

- Dem Leben unsere Stimme leihen -

MITWELTETHIK - eine moderne Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben

Über den Weg nach Eden.

Referent: Peter H. Arras

Verehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Peter Arras. Ich bin Gründer und Geschäftsführer der **AKT- Aktion konsequenter Tierschutz**. Neben unserem **politischen Engagement** für konsequenten Tierschutz und unserer **Öffentlichkeitsarbeit**, betreibt unsere gemeinnützig anerkannte und besonders förderungswürdige Gesellschaft drei in Deutschland und wahrscheinlich auch in Europa einmalige Einrichtungen.

- Die „**Erste Station für in Not geratene Exoten, Wild- und Kleintiere**“, vormals Reptilienstation Arras, seit 1988.
- Die „**Erste Fachberatungsstelle für Tierschutz und Tierhaltung**“, eine Informationsstelle zu allen Fragen des Tier- und Naturschutzes, politischer Intervention, Tierhaltung und tierschützerischer Agitation seit 1991.
- Das „**Institut für Mitweltethik**“ seit 1993.

Und als letztere Institution spreche ich heute zu Ihnen zu einem Thema, das nur peripher etwas mit Tierschutz zu tun hat.

Das Wort „**Mitweltethik**“, eine von mir entwickelte Wortkreation, bezeichnet eine sittliche Lehre, die sich mit der Frage befaßt, **welches Verhalten eines Menschen gegenüber einem anderen Lebewesen das richtige ist.**

Ein solches Lebewesen, mit dem sich der betreffende Mensch, der ein jeder von uns sein kann, konfrontiert sieht, weil es in seinem Einflußbereich lebt, kann ein Mensch, ein Tier, eine Pflanze oder mehrere Lebewesen bis hin zu einem Ökosystem sein. Es geht also um die Frage, ob und wie wir als Menschen mit der Mitwelt, also unserem

auch von anderen Lebewesen bewohnten Umfeld, umgehen. Da wir der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß wir Menschen diese Welt mit ca. 400 Millionen Lebensformen teilen und wir unsere Nächsten nicht als Ummenschen, sondern als Mitmenschen bezeichnen, wir Menschen also nicht der Mittelpunkt allen Seins sind, um den sich alles andere dreht, **bezeichnen wir die Welt, die mit uns existiert, nicht als Umwelt sondern als Mitwelt. Und die Lebewesen folgerichtig als Mitlebewesen.**

Alles ist also Ethik, ganz gleich, welchen Teilbereich wir uns näher vornehmen. Obwohl es heute in meinem Vortrag primär um innermenschliche Angelegenheiten gehen wird, möchte ich Ihnen zunächst das Phänomen Ethik im allgemeinen und **Mitweltethik** im besonderen, näher erläutern, denn sicher haben Sie so viele Vorträge über dieses wichtige Thema noch nicht gehört.

Ethik ist der griechische Begriff für Sittlichkeit. Das Wort Moral meint dasselbe, stammt aber aus dem lateinischen Vokabular. Sittlichkeit ist eine rational motivierte Sollensnorm, die in einer Gesellschaft gerne auch als „**ungeschriebenes Gesetz**“ etabliert ist. Ethik hat aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung einer Nation, auf die Erziehung und Bildung und auf das Gerechtigkeitsempfinden der Bürger, das sowohl aus **Gerechtigkeitsgefühl** als auch aus **Gerechtigkeitsbewußtsein** resultiert.

Es stellen sich dabei folgende Fragen:

1. Wahrnehmung:

- a.) Wie nehmen wir unsere Mitwelt wahr?
- b.) Welche Kriterien wenden wir für unsere Wahrnehmung an?
- c.) Wie kann unsere Wahrnehmung durch Bewußtsein und Training verbessert werden?

2. Auswertung dessen, was wir wahrgenommen haben:

- a.) Welche Prioritäten wenden wir dabei an?
- b.) Wertschätzung dessen, was wir wahrgenommen haben
 - in Bezug auf uns selbst,
 - in Bezug auf unser soziales Gefüge,
 - in Bezug auf das, was mit uns lebt,
 - in Bezug auf das Lebewesen, das wir wahrgenommen haben.

3. Unsere Reaktion auf das Wahrgenommene:

- a.) selbstlos oder egoistisch,
- b.) konstruktiv oder destruktiv,
- c.) tolerant oder intolerant,
- d.) respektvoll oder gleichgültig,
- e.) interessiert oder desinteressiert,

4. Reaktion unseres sozialen Umfeldes auf unser Verhalten:

- a.) nimmt sich ein Beispiel (Nachahmung),

- b.) reagiert gleichgültig,
- c.) macht sich lustig über uns oder diskriminiert uns.

5. Unsere Schlußfolgerung nach dem Lernmodell „Versuch und Irrtum/Erfolg“:

- a.) wir behalten unser Verhalten bei oder nicht.
- b.) wir geben unsere Erfahrung weiter oder nicht.
- c.) wir perfektionieren unser Verhalten durch Nachdenken oder nicht.
- d.) Wir werden sensibler, aufmerksamer oder nicht.
- c.) Unsere Verhaltensänderung begreifen wir als Verbesserung, fahren mit dieser Entwicklung fort und versuchen, auch andere Menschen diesbezüglich zu entwickeln oder nicht.

Liebe Zuhörer, diese einfachen Punkte sind, wenn auch stark vereinfacht und auf das Wesentliche verkürzt, die Grundvoraussetzungen, die ein jeder, der eine den Realitäten angemessene Ethik entwickeln und leben will, berücksichtigen muß.

Wir Menschen sind die einzige Lebensform auf der Erde, die über ein großes geistiges Potential verfügt. Wir besitzen mehr Intelligenz, als wir im Grunde benötigen, um unser Überleben zu sichern. Es ist vielmehr so, daß unsere Intelligenz bzw. das, was wir damit machen, unser Überleben und das unserer Art bis heute fundamental gefährdet. Dass auch alle anderen Lebewesen hierdurch existentiell bedroht sind und wir diese tagtäglich unter unsere Knute, die aus unserer allein geistigen Überlegenheit resultiert, zwingen, stellt darüber hinaus unsere Daseinsberechtigung in Frage. In der Tat sind wir nämlich eine Lebensform, die nicht nur keinerlei Beitrag zum Erhalt der Gesamtbiosphäre leistet. Vielmehr stellt unsere Existenz aufgrund unseres Verhaltens, eine permanente und ständig wachsende Bedrohung unserer gesamten Welt und allen Lebens auf ihr dar.

Die Menschheit hat nur zwei Möglichkeiten:

1. Sie stirbt aus und zieht weite Teile unserer Mitwelt dabei zwangsläufig mit in ihren Untergang !

Oder:

2. Sie findet einen Weg, sich wieder in das Gefüge des Lebens zu integrieren.

Die Art Mensch ist stammesgeschichtlich relativ jung. Man spricht von drei,- maximal vier Millionen Jahren. Das ökologischen Prinzipien und dem natürlichen Gleichgewicht in schädlicher Weise zusetzende Verhalten, das eines der wesentlichsten Verhaltensmerkmale der Spezies Mensch leider darstellt, soll in Ansätzen erst vor ca. 80.000 Jahren entstanden sein. Die Konstruktion von Waffen und das Beherrschen von Feuer sind hierbei wohl die eklatantesten, von tierlichem Verhalten abweichenden Auffälligkeiten, die von Generation zu Generation weitergegeben und ständig verbessert wurden.

Eine meiner wichtigsten und häufigsten Aussagen bezüglich der Verhaltensänderungen des Menschen als Voraussetzung seiner Reintegration in die Biosphäre lautet:

„Die Überwindung des Egoismus ist die größte geistige und existentielle Herausforderung der Menschheit.“

Und: „Das einzige Tier, das an die Kette gehört, ist das Tier im Menschen.“

Weshalb werden Sie sich fragen. Ist denn der Egoismus, also der angeborene Selbsterhaltungstrieb nicht eine Grundvoraussetzung unseres Überlebens und somit auch das unserer Art?

Nein, ist meine Antwort - im Gegenteil !

Unser Selbsterhaltungstrieb ist durch unsere Intelligenz zum Selbstvernichtungstrieb entartet.

Der Egoismus bei allen nichtmenschlichen Arten ist eine zwingende Voraussetzung für ihr Überleben. Indem die Tiere und Pflanzen (mit Ausnahme der vom Menschen domestizierten und züchterisch veränderten) egoistisch sind, also alles ihnen Mögliche tun, um ihr Überleben, der ständigen Konkurrenz zum Trotz, zu sichern, erhalten sie, - ganz unwillkürlich übrigens, - auch ihre eigene Art. Indem eine Art überlebt, die es nicht gäbe, würde sie keine wichtige Rolle als Teil eines insgesamt weitestgehend perfekt funktionierenden Ganzen spielen, also das was wir als Natur, Ökosystem oder Biotop bezeichnen, wird ganz automatisch eben diese Gesamtnatur erhalten, die aus etlichen Arten besteht, die alle voneinander abhängig sind. Die Natur ist somit eine Komposition, ein Ganzes, das bekanntlich mehr ist, als die Summe seiner Bestandteile. Wird die Kausalkette der natürlichen Vielfalt zersprengt, kommt es zwangsläufig zu Kettenreaktionen, die wir noch gar nicht, oder aber stets zu spät, absehen konnten.

Der Egoismus der Nichtmenschen ist der Motor der biologischen Evolution. Nur wenn jedes Individuum seine artspezifischen Eigenschaften bestmöglichst nutzt, wovon wiederum abhängt, ob sich dieses oder ein anderes Individuum einer Art genetisch in die nächste Generation weitervererbt, kann sich ein Lebewesen, das bessere Eigenschaften besitzt, auch behaupten und vielleicht zur Entstehung einer neuen Art beitragen.

Charles Darwin entdeckte dieses Prinzip in der Natur. Jedes Lebewesen stößt aber zwangsläufig an intellektuelle und körperliche Grenzen, egal wie sehr es sich dabei anstrengt. Auf der Grundlage seiner spezifischen Eigenschaft kann es sich aber im Gefüge der Natur eine sogenannte ökologische Nische sichern.

So hat die Giraffe einen besonders langen Hals, mit Hilfe dessen nur sie und kein anderes Tier an die Blätter eines Baumes in einer Höhe gelangen kann, an die weder der Rüssel des Elefanten noch ein anderes Tier heranreicht. Dafür aber muß die Giraffe erhebliche Behinderungen, z.B. beim Schlafen, Trinken und Gefahren beim Gebären etc. in Kauf nehmen. Da aber die Vorteile ihrer anatomischen Besonderheit im Wettbewerb, im Gegensatz zu den Behinderungen, überwogen, konnte sie jahrtausendlang überleben. Doch so sehr sich die Giraffe auch bemüht, sie wird niemals fliegen, klettern oder tauchen können. Diese Eigenschaften sind anderen Arten vorbehalten - einzig zu dem Zwecke, ihr Überleben und somit das ihrer Art zu sichern.

Allerdings ist die Natur nicht so, wie sie oft von den Menschen interpretiert wird. **Koexistenz ist das Gebot, das überall in der Natur vorherrscht und das eine sagenhafte Arten- und Individuenvielfalt hervorgebracht hat.**

Wäre Feind- und Konkurrenzvermeidung durch deren Vernichtung und Verfolgung das Prinzip der Evolution, so wäre diese enorme Artenvielfalt niemals zustande gekommen. Vielmehr hätte sich das Leben auf der Erde irgendwann selbst ausgelöscht, da der Tod der vorletzten Art das Ende der letzten Art zwangsläufig nach sich gezogen hätte. In der Serengeti in Ostafrika kontrollieren 2% Beutetierfresser wie z.B. Löwen, Leoparden, Hyänen und Wildhunde ganze 95 % Pflanzenfresser wie Antilopen und Zebras. Genau so könnte man es aber auch umgekehrt betrachten, denn jeder kontrolliert in der Natur jeden. Fressen die Löwen zu viele Zebras, so dass diese ihre Population nicht aufrechterhalten können, sterben die Löwen aus. Fressen die Löwen zu wenige, weil sie vom Menschen gejagt werden oder einer Seuche zum Opfer fallen, nehmen die Zebras überhand, fressen sich gegenseitig das Futter weg, verhungern, Streß unter den Zebras entsteht und Seuchen brechen aus.

So gibt es in der Natur kein Oben und kein Unten, keine Wertigkeit und keine Unwertigkeit. Keines der Tiere in freier Wildbahn tötet, ohne dass es der Hunger dazu zwingt. Und um einmal Beute zu machen, müssen sich die Beutegreifer durchschnittlich fünf Mal umsonst abrennen, da sie das Beutetier nicht einholen konnten.

Doch wie ist es bei uns Menschen? Wer reglementiert uns?

Wir haben die Natur und ihre Unbilden schon vor langer Zeit aus unserem Leben verbannt. Wenn uns kalt ist, drehen wir die Heizung auf. Wenn wir Hunger haben, gehen wir an den Kühlschrank. Wenn dieser leer ist, gehen wir in den Supermarkt. Wenn wir Angst davor haben, beim Schlaf überfallen zu werden, schließen wir die Tür ab oder installieren eine Alarmanlage. Wollen wir auf Reisen gehen, dann laufen wir nicht, wir fahren. Wenn wir fliegen wollen, müssen wir nicht sieben Millionen Jahre warten, bis uns die Evolution eventuell mal Flügel wachsen läßt, oder Flossen, wie bei der Robbe, wir bauen uns welche oder eben entsprechende Geräte und Maschinen. Wir können alles machen und alles sein, was wir nur wollen. Einzige Voraussetzung ist nur, daß wir das einsetzen, was keine andere Art so perfekt entwickelt hat, wie wir - unser Gehirn, unseren Verstand, unser Geist.

Doch wenn es uns nicht gelingt, in dem Maße, wie sich unsere Intelligenz entwickelte, unseren Egoismus zurück zu entwickeln, dann kommt es zur Katastrophe, wie wir es global überall registrieren müssen.

Im Gegensatz zu den Tieren stoßen wir nämlich nicht an irgendwelche Grenzen, die unsere ökologische Nische abstecken. Wir haben nämlich gar keine ökologische Nische, weil wir ihre Grenzen nicht mehr zu akzeptieren brauchten. Unsere Intelligenz war die Stabhochsprung- Stange, mit der wir einfach darüber weggesprungen sind. Wir glaubten somit wahre Freiheit zu erlangen, taten, was immer wir wollten und was uns unsere Intelligenz und unsere technischen Errungenschaften erlaubten. Mit dem ungebrochenen Egoismus eines Tieres spielten wir die Gabe des Verstandes bislang gegen alle anderen Lebewesen schonungslos aus. Wir glaubten, uns damit einen Gefallen zu

tun, wähten uns in Sicherheit und leiteten daraus ab, daß wir alles dürfen, was wir können.

Die Krone der Schöpfung, die sich die Erde untertan macht ?

Vielleicht ist es diese Tatsache, die schon in der Bibel so dramatisch als **Vertreibung aus dem Paradies** beschrieben wird. Wir aßen vom Baum der Erkenntnis, was nichts anderes bedeutet, als daß wir **bewußte Wesen wurden, die das Prinzip von Ursache und Wirkung verstanden**. Sodann wurden wir aus dem Paradies, also dem Gefüge der Natur, hinausgeworfen. Dies bedeutet, daß wir durch unsere hypere Intelligenz unsere ökologische Nische zwangsläufig verlieren mußten, weil wir nicht mehr fähig waren, die „Gebote Gottes“, also die Gesetze der Natur zu achten. Unser Egoismus verbot es uns, da er uns, wie schon dargelegt, einfach zwang, wie alle Tiere auch, weiterhin an die Grenze unseres Machbaren zu gehen. Nur, da war keine Grenze mehr, die uns letztlich Schutz und Sicherheit gab, die uns davon abhielt, die Grundlagen unserer Existenz, die mit der unserer Mitwelt kausal verbunden ist, schonungslos zu plündern.

Sicherlich war dieser Moment die größte und dramatischste Krise der Menschheit. Plötzlich wußte sie um ihre Existenz, sie wußte, daß es ein Gestern gab und ahnte, daß es auch ein Morgen geben würde. Sie stellte sich Fragen, die sich kein Tier je gestellt hatte. Woher komme ich, wohin gehe ich, wer bin ich??? Heute hat mich der Säbelzahniger nicht gefressen, wird er mich auch morgen nicht fressen? Heute haben mir die Hyänen mein Essen abgerungen, was könnte ich tun, um es morgen zu verhindern? Und wenn ich morgen auf die Jagd gehe, wie kann ich verhindern, dass mein Nachbar meine Frau ausspannt? Was kann ich tun, um möglichst wenig an meinen Nächsten abgeben zu müssen? Was kann unser Stamm tun, um das Territorium gegen den Nachbarstamm zu verteidigen? Wie muß ich die Keule schwingen, um das Tier zu erschlagen und wie den Speer, um meinen Feind schneller zu töten? Wie kann ich die Falle besser bauen, wie den Stein besser werfen usw. usf. ???

Und Kain erschlug seinen Bruder Abel - den Rest kennen Sie sicher, sie müssen nur zum Fenster hinaus schauen, die Nachrichten lesen. Sie müssen nur aufmerksam die Augen öffnen, wo Ihr Egoismus sie am liebsten schließen würde, um nicht belastet zu werden.

Ja, liebe Zuhörer, der Egoismus des Menschen hat ein blühendes Paradies zu einer Hölle und uns zu wahren Teufeln werden lassen; die Natur, die Tiere und auch wir Menschen sind die Opfer. Wir wollten alles und erhielten weniger als nichts. Wir erhielten eine lebensfeindliche Welt, bevölkert von gequälten Lebewesen, einer absterbenden Natur und frustrierter, glückloser und sich immer mehr ruinierender Menschen. Wie sollte man sich die Hölle vorstellen, wenn nicht genau so. Wäre „NICHTS“ nicht besser als so etwas Schlechtes ? Und ist die einzige Alternative zu dieser leidvollen Welt, keine Welt ?

Ich denke NEIN !!!

Wie wäre es mit einer besseren, einer gerechten Welt? Einer Welt ohne Folter, Zerstörung, Unterwerfung, Vernichtung, ohne Haß, Krieg, Leid, Elend, und Verzweiflung? Eine Welt, in der der Mensch in Harmonie mit seiner Mitwelt lebt, weil er Ehrfurcht und Erhaltungseifer ihr gegenüber entwickelt. Eine Welt, in der jeder auf jeden und alles achtet, jeder sich behutsam und rücksichtsvoll in „seiner“ Mitwelt bewegt und verhält. Eine Welt, in der der Mensch als Bewahrer und Helfer auftritt, nicht als Folterknecht und Tyrann.

Eine Welt, in der der Mensch nicht mehr wertet, nicht mehr degradiert und deklariert, sondern allem Leben ohne Ansehen seiner Art Leben, Schutz und Lebensraum zuerkennt und im Recht des Anderen und Andersartigen für sich selbst Pflicht und auch Verzicht ableitet.

Unsere besondere Gabe, der Verstand nämlich, der von unserem Egoismus instrumentalisiert wird und ihn deshalb gefährlich mutieren ließ, ermöglicht uns, ins Paradies zurückzukehren. Nicht unsere Emotionen, die den Egoismus erst ermöglichen, machen uns zu Menschen, sondern einzig unser Verstand. Er alleine ist es, der uns von den Tieren unterscheidet.

Genetisch unterscheiden wir uns nur zu sechs Prozent von Ratten und nur zu zwei Prozent von Menschenaffen. Lange unterscheiden wir uns in unserer embryonalen Entwicklung nicht von der eines Fisches, Reptils oder Vogels. Unsere elementaren Bedürfnisse und die Chemie, aus der wir bestehen, ist mit der aller anderen Lebewesen identisch. Wir teilen mit allem Leben den Lebensraum von der Wiege bis zur Bahre. Wir sind Tiere. Jedes Tierlexikon enthält detaillierte Informationen über die Spezies Mensch.

Woraus, so frage ich Sie, leiten wir unsere Arroganz gegenüber den anderen Lebewesen ab? Aus unserer Fähigkeit zum Verstand? Da fragt sich nur, weshalb wir ihn nicht endlich benutzen, bzw. weshalb wir ihn nicht endlich zum bestimmenden Faktor unseres Handelns und Unterlassens erheben.

Machen Sie sich bitte bewußt, daß die meisten Handlungen im Leben fast aller Menschen nicht vom Verstand, sondern von egoistischen Emotionen bestimmt werden. Der Verstand kommt nur insoweit zum Zuge, insoweit es ihm vom Egoismus erlaubt oder geboten wird. Ich habe Hunger (ist ein Gefühl), ich will nicht verhungern (ist ein egoistisch motivierter Befehl), ich habe aber kein Geld (ist ein realer Umstand), ich beraube meinen Nächsten (ist eine ethisch frevelhafte Option zur Lösung des Problems), ich bitte meinen Nächsten um Hilfe bzw. um etwas zu essen (wäre eine ethisch korrekte Lösung), dieser gibt mir nichts (wäre eine egoistische Reaktion desselben), etc. Man könnte die Kette endlos fortführen.

Niemand soll verhungern müssen auf dieser Welt, obwohl es zahllose Menschen tun. Die Gründe hierfür sind mit denen der Mitweltzerstörung und -unterdrückung identisch. Es sind die kollektiven und abstrakten Abarten des Egoismus, auf deren Konto alles Unrecht auf dieser Welt gehen.

Der Materialismus, der sich durch die Gier nach Gütern und Besitztümern kennzeichnet. Seine extreme Version ist der **Kapitalismus**.

Der Mammonismus, der eine Gier nach Geld und damit verbundener Macht darstellt. Sind wir nicht alle mehr oder weniger die treuen Untertanen des Geldes, das uns lebenslang in die Knechtschaft zwingt? Was tun Menschen nicht alles, um zu Geld zu kommen? Wir verkaufen dafür unsere Seelen, unsere Würde und unseren Stolz, unsere Tugenden und auch unsere Großmutter.

Der Rassismus, der Sklaverei, Apartheid und Nazideutschland ermöglichte, weil er auf der Grundlage rassischer Unterschiede den Rassisten darin bestärkt, Angehörige anderer Rassen zu unterwerfen, zu vernichten oder zu versklaven.

Der Anthropozentrismus, der uns glauben macht, daß alles auf Erden nur dazu da sei, dem Menschen zu dienen und von ihm ausgebeutet und unterworfen zu werden.

Der Speziesismus, der uns glauben macht, daß wir dazu berechtigt seien, andere Lebewesen nach unserem Belieben zu entrechten oder in unterschiedliche Wertigkeiten einzustufen. Tiere, die uns Menschen stammesgeschichtlich und emotional näher stehen, erhalten demnach höheren Wert, als andere - welch ein gigantisches Unrecht !

Der Nationalismus, der den Bürger der einen Nation glauben macht, er sei wertiger als ein Bürger aus einem anderen Land.

Der religiöse Fanatismus, der Andersgläubige oder Andersdenkende zu Erzfeinden erklärt und ihnen jeden Wert in den Augen eines imaginären Gottes abspricht und der jenen Fanatikern das "Recht" zu geben scheint, die anderen abzuschlachten.

All diese "**Ismen**" sind die Tochtergeschwüre ein und derselben Krankheit, die **Egoismus** genannt wird.

Wir werden den Egoismus in uns niemals abschaffen können, da er unsere Seele in den materiellen Körper bindet. Schließlich haben wir einen Organismus zu unterhalten, zu ernähren und vor Leid, Schmerz und anderen Unbilden zu schützen. Unser Verstand aber ist gehalten, den Egoismus in seine Schranken zu weisen, damit unsere Seele sich der geistigen Erkenntnis öffnen kann. Denn wenn etwas an uns zur Freiheit bestimmt ist, dann ist es der Geist, der sich nicht mehr länger vom Egoismus reglementieren und fesseln lassen darf.

Die genannten "**Ismen**" sind nur möglich, wenn die Diskriminierenden ihre vermeintliche "**Besonderheit**" aus dem herleiten, was sie von den Diskriminierten unterscheidet. Dabei sind es doch die Gemeinsamkeiten, die wesentlich und bestimmend sind.

Wie soll die Menschheit je mit der Mitwelt vernünftig umgehen können, wenn es ihr ja nicht einmal mehr möglich ist, mit der eigenen Art sozial und anständig umzugehen?

Es könnte doch eigentlich alles so schön sein. Jeder könnte jedermanns Freund und Helfer sein. Es macht uns doch nicht kleiner, wenn wir hilfsbereit und gütig gegenüber allem Leben auftreten. Wer von Ihnen würde behaupten wollen, daß ein Mensch, der einen ertrinkenden Regenwurm von der Straße wegnimmt und ins Gras legt, seinem Mitmensch vertrauenswürdig, verständnisvoll und wohlwollend gegenüber tritt, ein primitiver oder stumpfsinniger Mensch ist.

Ethik verlangt Sensibilität, Intelligenz und Kreativität. Einen Wald in wenigen Stunden zu roden, ein Lebewesen zu erschlagen oder ein Kunstwerk zu zerstören, erfordert nur grobe und rohe Gewalt. Ethik entwickelt in dem, der sich zur ethischen Tat verpflichtet, alles was zu Ethik erforderlich ist, nämlich Geist, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit und Feinsinnigkeit. Sind diese Eigenschaften denn nicht erstrebenswert, wer ist denn der Meinung, daß er von diesen Eigenschaften schon genug besitzt?

Vielleicht wundern Sie sich, daß ich nicht auch das Gefühl, also die Emotionalität mit als Voraussetzung zur Ethik aufgezählt habe. Die Emotionalität hat die Menschen in der ganzen Menschheitsgeschichte immer auf Irrwege geführt und sie zu Unrecht verleitet. Emotionen haben sie stets für Indoktrination und Unterdrückung empfänglich gemacht. Propaganda und Werbung spricht die Emotionen der Menschen an, um sie von einem Produkt, einem Staatssystem oder einer Auffassung zu "überzeugen".

So ist es auch nicht schwer, mit einem knopfäugigen Robbenbaby, einem elenden Kätzchen oder einem schreienden anderen Säugetier Mitleid zu haben. Doch dieses Mitleid ist rein emotional und verhallt alsbald. Emotionen verändern nicht unser Denken, allenfalls unser momentanes Fühlen - doch damit ist nichts verändert worden. Mitleid kann auch egoistisch geartet sein, denn schließlich beschreibt es ein Leiden, das wir selbst empfinden. Ich behaupte, dass viele, die aus Mitleid handeln, nicht unbedingt und in erster Linie das Leid der Kreatur im Auge haben, sondern vielmehr ihr eigenes Mitleid beenden wollen. Mitleid ist allzu oft beliebig und keine konstante Größe, auf die sich unsere leidenden Mitlebewesen verlassen können. Mitleid braucht Auslöser und muß ständig wiederbelebt werden. Nicht zuletzt resultiert Mitleid mithin auch aus einer erhabenen Warte, die der Mitleidende gegenüber dem Leidenden einnimmt oder diese anstrebt. So wurde doch die Sklaverei in Nordamerika letztlich nicht aus Mitleid mit den Schwarzen, sondern aus Solidarität gegenüber den Schwarzen und aus dem Gerechtigkeitsbewußtsein basierend auf dem Gleichheitsgrundsatz abgeschafft.

Nur eine rationale, also vernunftorientierte Ethik kann uns gegen Unrecht von außen und in uns selbst immunisieren. Was wir mit dem Verstand erfaßt und begriffen haben, nämlich die Gesetzmäßigkeit der Gerechtigkeit, das kann uns nichts und niemand mehr austreiben. Erkenntnis macht uns stark, selbstbewußt und sicher. Erkenntnis unterscheidet sich elementar von bloßem Wissen. Erkennen müssen wir nämlich selbst, Wissen stammt stets von anderen und ist oft voller Subjektivität und Unvollständigkeit. Deshalb beeindruckt es mich auch nicht, wenn jemand belesen ist oder studiert hat. Mir sagt das nur, daß er ein glänzender Auswendiglerner ist, was allzu oft zu einer Systemkonformität und Einschränkung der Denkfähigkeit führt.

Mich beeindruckt Menschen, die sich selbst bemühen, hinter die Wahrheit durch immer mehr selbst erarbeitete Erkenntnis zu kommen. Unsere Welt ist ein Schulhaus, voller wunderbarer Ereignisse und Formen. Das einzige, was zählt, ist das Leben, das sich von lebloser Materie durch seine Selbstbestimmtheit unterscheidet. Seine Kreativität,

seine Vielfalt und sein Streben nach Vollkommenheit sind die bedeutendsten Eigenschaften des Lebens.

Der Verstand entwickelt, wenn wir es zulassen, mit Hilfe der Ethik unsere Sinnlichkeit und somit unsere Emotion, die sodann zu einer rational veredelten Emotion erstet. Nur sie befähigt uns, echtes, weil nicht egoistisches Mitleid, selbst mit Lebewesen zu empfinden, die keine unsere Emotion stimulierende Auslöser benötigt. Sie befähigt uns, einen Sinn für die vermeintlichen Kleinigkeiten zu entwickeln, einen Sinn für das Detail, das uns die bewundernswerte Komplexität allen Seins, in dem wir ein Bestandteil sein dürfen, immer mehr verinnerlicht.

Und was ganz wichtig ist:

"Zum Preis der Wahrhaftigkeit gibt es keine Gerechtigkeit!"

Liebe Zuhörer,

Kriege, Krisen, Armut, Not, Verluste und Schmerzen, Krankheit und Kummer- all das ist auch Ihnen nicht fremd, wie ich annehme. Wenn ich so meinen Bekanntenkreis betrachte - oft diene ich nämlich meinen Nächsten auch als Kummerkasten, Tröster und Ratgeber in oft sehr persönlichen Konflikten und Krisen - so kenne ich eigentlich niemanden, der von sich behauptet, daß er glücklich ist oder es zumindest die meiste Zeit seines Lebens gewesen sei.

Ich hatte einen geistiger Mentor, den ich ab meinem zehnten Lebensjahres immer wieder besuchte und der mich lehrte, wie man **objektiv, selektiv und konstruktiv seinen Verstand gebraucht**. Dieser wunderbare Mann sagte einmal zu mir: **"Leben heißt lernen und Lernen heißt Leiden"**. Immer fand ich diese Worte auch in meinem Leben als bestätigt vor- leider! Mein Mentor starb 1989 an Blutkrebs, seither fand ich nie wieder jemanden, der mir in seiner Weise Hilfe, Ratgeber und Stütze gewesen ist.

Ich weiß, daß auch die Not der Menschen groß ist, so groß wie ihre Sehnsucht nach Friede, Harmonie und Glück. Während die Menschen in der sogenannten Dritten Welt verhungern, weil sie arm sind und nichts zu essen haben, von Kriegen und Unruhen gebeutelt und unterdrückt, sowie durch Regime und Diktatoren, verhungern wir in den Industrienationen vorm vollen Freßnapf. Wir alle wissen, daß nicht nur die Kausalität allen Seins in der Natur Bestand hat, sondern auch in der Welt der Menschen. Wir wollten stets die Naturgesetze außer Kraft setzen und haben statt dessen das Gegenteil bewirkt. **Wir mußten und müssen ernten, was wir gesät haben**. Wir, die Industrienationen, trifft die Schuld an allem Elend in der Welt, auch an dem der Menschen, worin unser eigenes enthalten ist.

Die Beurteilungskriterien eines Menschen sind heute vernichtender als je zuvor. Gefragt wird nach Produktivität, nach Leistungsfähigkeit, nach Wirtschaftlichkeit, nach Modalität. Alle fallen durch den grausamen Rechen, die alt, behindert, arm, sozial schwach, ungebildet und somit nicht wettbewerbsfähig sind oder die anders denken als es die Mehrheit tut.

Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit waren Ideale und Tugenden so entwertet und gerade deshalb so wertvoll und wichtig, wie heute. Denn:

"Der Wille, der Wahrheit durch Tugend und Tat zu entsprechen, ist das Fundament jeder wahrhaftigen Ethik."

Machbarkeitswahn und Gewinnstreben haben das Phänomen Leben entzaubert. Während auf der einen Seite dieser Machbarkeitswahn alte und lebensmüde Menschen ins Vegetieren zwingt, indem Lebenserhaltungsmaschinen einen würdevollen Tod vereiteln, werden alte Menschen wie Altlasten auf den Wohlstandsmüll gekippt.

Alter wird als Makel, ja als Krankheit gesehen und behandelt. "Ausgediente" Alte werden ins Altersheim abgeschoben, weil sie ihren karriere- und konsumstrebenden Kindern nicht mehr ins schnelllebige Konzept passen. Die Renten werden gekürzt, das Rentenalter soll erhöht werden.

Die Werbung wirbt für Cremes gegen Falten und Farbe gegen graue Haare und junge, attraktive athletische Körper werben für ewige Jugend und körperliche Aktivität.

Doch wie steht es mit der geistigen Aktivität ? Würde ein Land seine Untertanen so sehr mit Parteipropaganda traktieren, wie wir Industrienationenbewohner mit Produktwerbung fast ununterbrochen beschallt und geblendet werden, unser Staat würde nicht nur sämtliche diplomatische Beziehungen abbrechen, sondern wahrscheinlich massive Sanktionen veranlassen.

Schneller, höher, weiter und vor allem mehr, sind die Devisen unserer sogenannten "modernen" Zeit - ein Alptraum, aus dem es nur schwer ein Erwachen geben kann, kein Erwachen geben darf, weil sonst eine neue Revolution drohen würde. Und unsere Gesellschaft ist dümmer als je zuvor. Dumm gehalten und ohne Perspektiven außer denen, die die Konzerne und die von ihr manipulierte Politik für sie vorgesehen hat. Niemals zuvor war die Menschheit von einer Doktrin mehr durchdrungen als heute, und das weltumspannend.

Die Tatsache, daß sich jeder Widerstand gegen bestehende Normen und der Wille zu Alternativen, wie er charakteristisch für die Jugend zu allen Zeiten war, sich völlig aufgelöst zu haben scheint, ist beängstigend. Keine Ideale, keine Träume, keine Perspektiven, keine Systemkritik, nichts von alledem ist mehr spürbar. Es scheint, als würden keine kreativen Kräfte mehr entstehen. Damit ist natürlich jede Hoffnung auf eine grundlegende Reform unseres Wertesystems so ziemlich auf Null gesunken.

Was vor allem abgeschnitten ist, ist der Dialog der Generationen. Die Jugend sitzt vorm Fernseher oder Computer, die Eltern hetzen hinterm Geld her und die Alten sind ins Altenheim abgeschoben. Die Kriminalität an den Schulen und auf den Straßen steigt weiter an.

Aus der Großfamilie von einst, in der der Dialog und das Zusammenleben der Generationen noch stattfand, wurde während der Industrialisierung eine Kleinfamilie. Aus dieser wurde eine Singlegesellschaft, woraus ein Heer von Schlüsselkindern Alleinerziehender hervorgeht, das vom PC und vom Horrorvideo "erzogen" wird. Das nächste Sta-

dium der Spaltung bzw. Destruktion unserer Gesellschaft ist im vollen Gange - die Schizophrenie. Unsere Gesellschaft ist psychisch krank, sie lechzt nach Inhalten und Werten und fällt der Verherrlichung quantitativer Werte (Konsum, Urlaub, Luxus etc.) zum Preis jeglicher Qualität zum Opfer.

Weshalb werden sich die Menschen untereinander immer fremder?

Es liegt m.E. daran, daß wir zunehmend mehr verlernen, miteinander zu kommunizieren.

Wir reden im Umgang miteinander zwar viel, sagen aber wenig. Wir sind mehr damit befaßt, unseren Gesprächspartner etwas vorzumachen, anstatt ehrlich und offen zu sagen und zu zeigen, wie es uns geht, was wir fühlen, denken und wollen. Wir trauen uns nicht, aufrichtig und offen auf andere zuzugehen, weil wir alle schon oft erleben mußten, wie andere unsere Offenheit gegen uns eingesetzt haben - ist es nicht so ?

Der Mensch ist die einzige Lebensform, die sich ständig anders verhält, als sie eigentlich möchte, und als ihr tatsächlich zumute ist. "Nach oben buckeln, nach unten treten", - so verhalten sich viele im Beruf und auch im Privatleben. Im Rahmen von Benimm, Opportunität, Diplomatie, Scheinheiligkeit und Effekthascherei, wobei der Zweck die Mittel heiligen soll, mogeln wir uns tagtäglich durchs Leben und spielen anderen ständig was vor. Die Aufrichtigkeit und Offenheit dressieren wir demgemäß unseren Kindern systematisch ab. Dadurch entsteht ein permanenter Streß, dem wir uns oft nicht mehr aussetzen wollen. Es ist eben anstrengend, ständig schauzuspielen und bald gar nicht mehr zu wissen, was von dem, was uns eingetrichtert wird, eigentlich noch stimmt. Unsere uns in Fleisch und Blut übergegangene Selbstverleugnung führt nicht selten zu psychischen Störungen.

Die Folge: Wir ziehen uns zurück, trauen uns nicht mehr zu, Konflikte mit anderen meistern zu können, haben Angst, gekränkt und gedemütigt zu werden etc.

Genau dies ist der Grund, weshalb Beziehungen nicht mehr krisensicher sind. Nach dem Ex- und Hopp- Prinzip werfen wir andere einfach weg, beenden die Beziehung und setzen mehr darauf, eine neue einzugehen. Zunehmend weniger fühlt sich die Jugend verstanden und sozial eingebunden. Sie ist mehr denn je verklemmt und wird in immer früherem Alter dazu abgerichtet, ihren vermeintlichen Vorteil mit allen Mitteln zu sichern. Es fehlt ihr mehr denn je ein Kanal, durch den sie sich artikulieren kann.

"Nur jener Dialog kann als Kommunikation bezeichnet werden, bei dem die Beteiligten offen und ehrlich das sagen, was sie auch wirklich meinen, denken, fühlen und wollen. Es ist die jeweilige Pflicht eines jeden, die Intentionen und Signale des anderen gründlich mit Hilfe der Fähigkeit zur Intersubjektivität zu ergründen. Nur so können wir entscheiden, ob das Ansinnen unseres Gesprächspartners objektiv gerechtfertigt, und seine Interessen begründet sind.

Jeder Dialog führt zu Mißverständnissen, wenn er unaufrichtig geführt wird oder gar bewußt falsches Zeugnis abgibt, um im anderen entsprechende Reaktionen zu provozieren.

Dann nämlich verkommt die Kommunikation zur Propaganda, da sie nicht dem Austausch von Informationen, Klarheiten und Wahrheiten dienlich gemacht wird, sondern nur versucht, den Gesprächspartner zu steuern und damit zu beherrschen, ihm, ohne dass er sich darüber bewußt werden soll, den eigenen Willen aufzwingt.

Die Regeln der Kommunikation sind:

- 1.) Wille, sich verständlich zu machen und den anderen zu verstehen.*
- 2.) Wahrhaftigkeit auf beiden Seiten.*
- 3.) Gleiche, intersubjektiv erfassbare und durch Erläuterung verständlich gemachte Begriffe.*
- 4.) Logik und Vernunft als bestimmendes Kriterien, um sich im Dialog mit dem Gesprächspartner an die Wahrheit anzunähern.*
- 5.) Bestreben, den Gemeinsamkeiten eine höhere Priorität einzuräumen, als den Differenzen.*
- 6.) Zuversicht, dass die Offenbarung dessen, was man denkt und fühlt nicht gegen einem selbst oder andere gerichtet wird, es sei denn, daß es die ethische Konsequenz verlangt.*

Da die Kommunikation eine Grundvoraussetzung dafür ist, die Sozialstruktur zu erhalten und die geistige Evolution der Menschen zu forcieren, ist ihre Qualität eine der wesentlichsten Parameter der Ethik."

(Definition vom 24. 10. 1997 von Peter H. Arras)

Die geistige Evolution, die ich für unabdingbar erachte, wenn die Menschheit sich innermenschlich und zwischenartlich reintegrieren will, benötigt nicht den langen Weg über die Generationen, wie die biologische. Sie gibt ihre Errungenschaften schneller weiter. Doch davon sind wir weit entfernt.

Und genau deshalb ist es erforderlich, daß die Generationen wieder in Verbindung miteinander treten, wieder miteinander sprechen. Die Menschheit ist darauf dringend angewiesen. Wenn es Ihren Kindern und Enkeln nicht mehr möglich ist, von Ihren Erfahrungen und Erkenntnissen zu profitieren, wenn es Ihnen nicht möglich ist, **die Moral aus der Geschichte Ihres Lebens an die nach Ihnen geborenen Generationen weiterzugeben**, dann werden diese dieselben Fehler machen müssen wie Sie selbst, um daraus zu lernen. Damit würde die geistige Entwicklung, auch und gerade in Bezug auf Ethik und Tugend, verhängnisvoll stagnieren.

Durch das überall sich verbreitende soziale Vakuum, entstehen mittlerweile neue Ersatz- Sozialstrukturen, die ihren Bestand nicht mehr von biologischer Abstammung und Verwandtschaft abhängig machen. Der Sozialbedarf des Menschen ist nicht zu eliminieren - und das ist gut so!

Es formieren sich zunehmend Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Doch nirgends entstehen Gemeinschaften, in denen generationsübergreifende Verbindungen entstehen.

Die Jungen brauchen aber die Alten so sehr, wie die Alten die Jungen brauchen. Weshalb gibt es keine solchen Gemeinschaften, die sozusagen die Funktionen der einstigen Großfamilien übernehmen? Wieviele kinderlose Paare leiden darunter, dass nichts nachwächst? Ich könnte mir vorstellen, daß Alte, die unter Einsamkeit und dem Gefühl, überflüssig geworden zu sein, leiden, Kinder und Babys sitzen, auch wenn diese nicht mit ihnen verwandt sind. Sicherlich gibt es solche Projekte schon, aber die Bedeutung solcher Kombinationen aus soziologischer und psychologischer Sicht hat sich noch nicht in der Gesellschaft durchgesetzt.

Die Kinder wissen nicht, wem sie ihre vielen Fragen stellen können, ohne abgewiesen und abgewürgt zu werden. Und die alten Menschen wissen nicht, wem sie ihre Lebenserfahrungen weitergeben können und fühlen sich deshalb oft überflüssig.

Es ist erschreckend festzustellen, wie schwer es ist, Menschen für die Arbeit meiner Tierschutzgesellschaft zu gewinnen. Da wir nichts bezahlen können, lehnen diese die Mitarbeit ab, weil die Frage nach dem Verdienst das einzig noch Bestimmende zu sein scheint. Überall ist eine sinkende Bereitschaft zur Übernahme von Ehrenämtern zu verzeichnen, ein Alarmsignal !

Helfen wir einander aus den Fängen der Verführer der Gegenwart heraus. Nie zuvor hatten Sekten mehr Konjunktur als heute, wobei die größte Sekte unsere "**Schöne neue Welt**" als solche ist, in der Konsum jede ideelle Qualität erstickt.

Ich weiß, daß viele von Ihnen sicher nicht progressiv genug sind, um sich aufzuraffen und die Initiative zu ergreifen. Bei vielen dominieren Gewohnheit und geistige Erstarrung über intellektuelle Vitalität, lebenslange Lernbereitschaft, Einfühlungsvermögen in die Belange und Probleme unserer Welt mit ihren Lebewesen.

Doch die Verantwortung für die Geschehnisse unserer Mitwelt währt lebenslang.

Unser Bildungssystem lehrt uns das Rechnen und Schreiben bis hin zu Fremdsprachen. Was uns nicht gelehrt wird ist der richtige weil ethische Umgang mit unserem Planeten, der Mitwelt, den Tieren, den Pflanzen, der Natur. Auch das Verhalten gegenüber unserer eigenen Art wird halbhaft gestreift, nicht wirklich lebensnah vertieft.

Der berühmte Verhaltensforscher **Konrad Lorenz meinte einmal: "Das Bindeglied zwischen Tier und Mensch sind wir"**.

Der geniale Physiker **Albert Einstein vertrat die Auffassung, daß wir Menschen nur 10 % unseres geistigen Potentials nutzen würden.**

Jeder von uns verfügt über 17 Mrd. Gehirnzellen. Aufgrund unserer Vernunftbegabung sind wir nur bedingt anfällig gegenüber irreversiblen Prägungen und kulturell festgelegten Normen. Jeder verfügt über das Potential, die Welt zu retten, niemand kann sich von der Verantwortung für das Ganze und das Detail ausnehmen. Niemand kann verleugnen, was auf unserer Welt geschieht, was auf dem Spiel steht und niemand kann sich aus der Verantwortung stehlen. Verantwortung heißt, Antwort geben können, wenn wir gefragt würden, weshalb wir nicht geholfen, uns nicht eingemischt, uns nicht vor den Schwachen gestellt und den kleinen Regenwurm nicht aufgehoben und in die Wiese gelegt haben. Diese Welt ist angefüllt von Handlungsbedarf, ausnahmslos jeder kann in

seinem Rahmen, dessen Größe er zumeist selbst bestimmen kann, sehr viel tun, um das Leben und seine Lebensqualität vom Minus ins Plus zu bringen.

"Rette ein Leben und Du rettetest eine ganze Welt" steht im Talmud geschrieben und gilt für alle Zeit, denn jeder von uns erhofft doch auch Beachtung, Hilfe, Verständnis und auch Rettung, wie oft ist es uns allen im Leben schon einmal genau so ergangen.

Der Philosoph und Urwaldarzt **Albert Schweitzer prägte den Satz:**

"Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das Leben will !"

Ich habe diese Losung etwas abgewandelt:

"Ich bin Leben, das Leben will, FÜR das Leben, das Leben will!"

Doch das Leben inmitten von Leben ist schwierig geworden, und jenes, das gar für anderes leben geführt wird, ist allzu oft eine Tortur in einem System, in dem der Altruist als "Gutmensch" beschimpft, zum Deppen des Egoisten verkommt.

Ethik ist nicht teilbar! Das Leben ist das Schloß, zu dem die Ethik als Schlüssel paßt, um das große Tor zu öffnen, hinter dem eine Welt der Harmonie und des Friedens mit allem Leben auf uns wartet. Nicht im Himmel sondern hier, auf dieser einen und einmaligen Erde ist dieses Paradies zu finden.

Auf der Grundlage der gemeinsamen Vitalinteressen allen Lebens wollen wir uns aufmachen, neue Ufer zu erreichen, denn die Zeit der Pioniere bricht jetzt erst an.

Unsere gemeinnützige Tierschutzgesellschaft **AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ** hat bereits 1993 als eine ihrer Einrichtungen das **INSTITUT FÜR MITWELTETHIK** gegründet, das das Terrain des ausschließlichen Tierschutzes längst verlassen hat. Wir befassen uns als **Vitalogen** vielmehr mit den Gemeinsamkeiten allen Lebens und einer Ethik, die diesen Rechnung trägt. Alle Fachgebiete werden hierbei integriert wie natürlich Tierkunde, Biologie, Ökologie und Ethologie ebenso wie Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Pädagogik und Philosophie. Wir haben im Rahmen unserer langjährigen Erfahrungen erkennen müssen, dass auch der Mensch, bzw. viele menschliche Individuen weltweit Opfer sind, Opfer eines Systems, dessen Struktur und Dynamik von wenigen geschaffen wurde mit dem Ziel, viele zu beherrschen. Das Leitmotiv unseres Instituts lautet:

***"Wir befassen uns mit der Frage,
wie aus dem Täter Mensch ein menschlich Tätiger werden kann."***

Um diesen Auftrag zu erfüllen müssen wir uns vermehrt mit der aggressiven und destruktiven Spezies dieses Planeten beschäftigen und dabei genau differenzieren. Viele sind Täter gegenüber unserer Mitwelt mit eingeschränkter Schuldfähigkeit. Es geht um die Lösung von Problemen und um die Schaffung von Gerechtigkeit. Dies erfordert eine genaue Ursachenanalyse, um geeignete weil effektive Lösungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Vielschichtigkeit unserer Welt erfordert deshalb eine ganzheitliche bzw. interdisziplinäre Vorgehensweise. Wir haben als Tierschützer den Menschen als nicht artgemäß

lebende und somit hilfsbedürftige Spezies entdeckt und wollen ihm helfen, sich und anderen zu helfen. Wir wollen quasi eine ganze Spezies in die Biosphäre integrieren und sie mit den anderen Lebewesen vergesellschaften, aus der sie sich einst herausgebildet und gelöst hat - eine abenteuerliche Herausforderung!

Mit diesen Intentionen stehen wir am Anfang eines völlig neuen, beschwerlichen Weges, der uns von den Bestrebungen anderer Gruppierungen und Organisationen unterscheidet. Wir wollen an die Quelle und müssen deshalb den beschwerlichen Weg gegen die Strömung gehen, wenn wir wirklich was ausrichten wollen. Ohne die Unterstützung Dritter, uns ähnlich oder gleichgesinnter Mitmenschen werden wir scheitern, bevor wir angefangen haben.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Projekte unterstützen würden, sowohl ideell als auch finanziell - für eine Welt, die besser werden muß, wenn das Leben auf ihr weiterbestehen soll.

Abschließen möchte ich mit einem Satz aus meiner Feder, den ich Ihnen ans Herz legen möchte:

*Wenn das Leben auf dieser Erde weiterbestehen soll,
braucht sein Feind neue Werte,
um es am Leben zu lassen,
um mit ihm leben zu lernen,
um sein Freund zu werden !*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen für Fragen und Anregungen sowie für eine Diskussion gerne zu Verfügung.

Peter H. Arras

INSTITUT FÜR MITWELTETHIK

**AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ
gemeinnützige Gesellschaft mbH**

(Copyright by AKT gGmbH / Peter H. Arras 05.12./ 11.12. 2001)

(Alle Rechte vorbehalten, unveränderte Verbreitung erwünscht.)

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nach vorheriger Absprache mit dem Verfasser erwünscht, Belegexemplar Voraussetzung)

